Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 18

Artikel: Zwei Pappeln : meiner Frau
Autor: Pfister, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671081

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

giessen. Und schon das ist oft eine Schlepperei, dass die ganze Familie darunter leiden muss. Oh, wie habe ich als Kind den väterlichen Gemüsegarten gehasst, in dem ich mithelfen sollte, und wie viele Jahre hat es gedauert, bis ich diesen Schock überwand und selbst Freude am Gärteln bekam.

Ich finde daher, es ist ehrlicher zu sagen, dass dieses Ideal für uns bequeme Liebhaber aber nicht in Frage kommt und dass wir uns daher lieber angewöhnen wollen, mit dem Schlauch vernünftig umzugehen. Das kann man nämlich, und dann macht das Spritzen wirklich Spass und hat ausserdem den Vorteil, dass man nicht nur weit bequemer, sondern auch gründlicher damit arbeiten kann.

Die Hauptsache beim Giessen ist nämlich die Gründlichkeit, dass wir nicht nur so obenhin fürs Auge die Beete feuchten, sondern auf den Grund gehen. Dazu muss unser Schlauch mit einem Mundstück versehen sein, das uns erlaubt, vom langsamen dicken Strahl bis zum feinverteilten Sprühregen zu regulieren. Es ist natürlich unsinnig, mit vollem Atmosphärendruck auf die Stauden und Beete loszuschiessen. Man muss den Schlauch so handhaben, als sei er eine unerschöpfliche Giesskanne, muss da einen Blütenbusch gemütlich rundum einschlämmen, dort ein Beet durchdringend berieseln. Wo das längere Zeit dauert, setze ich mich höchst behaglich hin und schaue zu, wie ich es regnen lassen kann.

Um das Giessen wird oft ein schreckliches Brimborium gemacht, dass man meinen könnte, man müsste zu jeder Pflanze extra Giessregeln auswendig lernen. Dabei ist die Sache zwar höchst wichtig, aber auch höchst einfach. Sie müssen sich nur vorstellen, Sie wären die Pflanze. Würden Sie etwa in jacher Sonnenhitze einen Kübel eiskalter Getränke hinunterstürzen? Vielleicht werden Sie's wirklich einmal tun. Dann haben Sie aber danach Magenweh. Oder würde es Ihnen genügen, Ihren abendlichen Durst mit einem Schnapsgläschen zu befriedigen oder gar nur das Gesicht zu besprengen? Nein, Sie wollen sich ordentlich satt trinken. Eben, das will auch die Pflanze. Sie will aber ebensowenig wie Sie (wie ich hoffe), sich jeden Abend besaufen. Lieber also zweimal die Woche gründlich, als jeden Abend nur ein bisschen. Und dass Sie die Pflanzensäuglinge anders, mit grösserer Schonung nämlich, behandeln als Ihre dicken Sonnenblumen— muss man das sagen? Gerade einem bequemen Gartenliebhaber braucht man das sicher nicht einzuschärfen. Denn er ist von Natur davor gefeit, dass er des Guten zuviel tut. Und wenn er infolgedessen statt zu wässern gelegentlich nur eine Hacke bequem durch die Beete zieht, so tut er sogar etwas sehr Weises: er schafft der Feuchtigkeit bessern Zugang, ärgert das Unkraut und erfreut seine Pflanzen, weil er sie damit zugleich lüftet.

(Aus dem Garten-Einmaleins von Ernst Heimeran.)

Zwei Pappeln

Meiner Frau

Max Pfister

Zwei Pappeln stehen in den Himmel
und wiegen sich im leisen Winde sacht.
Von ferne kommen Abendwolken
und bringen eine tiefversunkne Nacht,

die ihre Arme langsam hebt
und mütterlich das Land in Ruhe hüllt
und auch der Bäume Zwiesprach nun
in einem langen tiefen Schweigen stillt.

Zwei Pappeln stehn im klaren Morgen,
und recken sich in eine junge Welt,
und baden in der Sonne Hauch,
der allbelebend auf die Erde fällt.

Und stürmt der Wind durch Wald und Hecken
und treibt den Regen schräg ins graue Land,
so steht ein Baum dem andern bei
und schützt den Nachbar mit der Blätterhand.

So leben sie in Not und Freuden
gemeinsam eine lange Erdenzeit
und fällt einst diese Pappel hin,
so ist die andere auch dem Tod geweiht.